

Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,05 RM. halbm. monatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 0,95 RM. halbm. monatlich. Zusatzt. für die „Bochumer Anzeiger“ 30 Pf. monatlich, fünfteilig. — Der mit mir 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Verweigerung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzanträge gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14 bis 19 Uhr. Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Druckkosten der Redaktion von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Verteilungskosten vom 17 bis 18 Uhr. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag
24. Januar 1935
(Hartung)



42. Jahrgang
Nummer 20
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenblatt und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familien-Anzeigen und Stellenangebote 6 Pf. Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf. kleine einseitige Anzeigen (Stellen-Angebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf. Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf. Auskünfte und Abfertigungen 25 Pf. zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig, Nachschlüssel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechs mal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich ausgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51, 52, 53

Neue Kriegshandlung im Fernen Osten

Japanische Truppen greifen chinesisches Gebiet an

dnb Peking, 23. Januar.

Die chinesischen Abendzeitungen melden aus Kalgan, daß vier japanische Flugzeuge am heutigen Mittwoch vormittag sieben Bomben über den Kasifenabwall im Tschachar-Gebiet abgeworfen haben. Um 11 Uhr setzte ein Artilleriebombardement ein und um 12 Uhr begann der Angriff der japanischen Infanterie auf Tschifu und die Große Mauer.

Schon vor einigen Tagen lag eine halbamtliche Erklärung des japanischen Armeekommandos in Mandschufo vor, in der es hieß, daß die japanische Kwantung-Armee am 18. Januar die militärischen Operationen in der Provinz Tschachar gegen die chinesischen Truppen begonnen habe. Die Chinesen hätten dort eine Reihe bedeutender strategischer Punkte besetzt und seien den Anforderungen des japanischen Oberkommandos auf Räumung der besetzten Gebiete nicht nachgekommen. Ihre Vorposten hätten sogar besetzte Stellungen bezogen.

In chinesischen Regierungskreisen begünstigt man sich mit der Feststellung, daß Ost-Tschachar von Japan als ein Teil der Provinz Tschachar für Mandschufo beansprucht werde, während es ausweislich chinesischer als auch fremder Karten außerhalb der chinesischen Provinz liege. Von chinesischer Seite wurde abgelehnt, daß China reguläres Militär in dem umstrittenen Gebiet unterhalte. Man weigert sich in chinesischen Regierungskreisen, zu glauben, daß die Befestigung des kleinen und schwach besetzten Gebietes den Zweck des großen japanischen Truppeneinsatzes bilden könnte, und fürchtet erheblich weiter gehende japanische Absichten.

24 Stunden später wurde gemeldet, daß die japanischen Operationen eingestellt seien und somit ein neuer Krieg verhindert worden sei. Wie aus obiger Meldung hervorgeht, ist nunmehr der japanische Angriff doch erfolgt!

Kriegszustand im Dodekanes Italienfeindliche Kundgebungen — Erste Zusammenstöße

Berlin, 23. Januar. (Eig. Drahtber.)

Hier liegen Meldungen vor, wonach auf der Kalymnos-Insel, die zu Dodekanes gehört, italienfeindliche Kundgebungen von der griechischen Bevölkerung durchgeführt worden sind.

Bei den Demonstrationen kam es zu ersten Zusammenstößen, so daß der Kriegszustand über Dodekanes verhängt werden mußte. Nach englischen Meldungen soll bereits ein italienisches Kriegsschiff unterwegs sein.

Mit dem Namen Dodekanes fassen die Italiener die Inseln an der Südwestküste Kleinasien: Kalchi (Chalki), Kalymno (Kalymnos), Kaso (Kasos), Kos, Lipso (Lipso), Leros (Leros), Nifiro (Nifiro), Patmo (Patmos), Pisco (Piso), Scarpanto (Karpantos), Sili (Smyi), Stampalia (Mastropalia) zusammen, die sie samt Rhodos während des Libyschen Krieges 1911 besetzten und im Friedensvertrag von Sevres, endgültig durch den Vertrag von Lausanne (24. Juli 1923) von der Türkei erhielten. Die Inseln zählten 1922 fast nur griechische Einwohner.

Schwere Zwischenfälle in Athen

Athen, 23. Januar.

In der Casa Italia in Athen kam es während eines italienischen Vortrages zu schweren Zwischenfällen. Ein Flüchtling aus den Dodekanes unterbrach den Vortragenden und richtete heftige Angriffe gegen den anwesenden Bürgermeister von Athen sowie gegen die griechischen Zuhörer, daß sie in dem Augenblick, wo die Italiener auf Kalymnos und den übrigen Inseln des Dodekanes die Griechen schwer bedrückten, in der Casa Italia dem Vortrage eines Italieners beiwohnten.

Nach diesen Worten des Dodekanesers kam es zu heftigen Ausschreitungen. Mehrere Dodekaneser schleuderten Tränengasbomben in den Vortragsaal, während die Italiener verurteilten, die Leute aus den Dodekanes zu verprügeln. Die Polizei griff ein und stellte die Ordnung im Saale wieder her. Später wurde von unbekannten Tätern eine Dynamitpatrone gegen die Casa Italia geworfen, die mit dem Erfolg, daß sämtliche Fensterscheiben in Trümmer gingen.

Kraftwagen fährt in SZ-Kolonne

Ein Toter, vier Schwer- und zwei Leichtverletzte

dnb Berlin, 23. Januar.

Am Mittwochabend gegen 8.30 Uhr fuhr an der Ecke der Greifswalder- und Nollitzstraße ein bisher noch nicht aufgeklärter Unfall ein Personenkraftwagen in eine in Richtung Nordstraße marschierende Kolonne der Hitler-Jugend hinein. Dabei wurden fünf Hitler-Jungen schwer und zwei leicht verletzt und mußten in das Urban-Krankenhaus eingeliefert werden. Einer der fünf Schwerverletzten ist inzwischen gestorben.

65 Menschen in Amerika erfroren

Ein gewaltiger Schneesturm wütet an der Atlantikküste

New York, 23. Januar.

Ein Schneesturm, wie er seit Jahren nicht mehr beobachtet wurde, wütet seit den frühen Morgenstunden des Mittwochs an der gesamten Atlantikküste bis nach Nord-Florida. Der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr ist teilweise lahmgelegt. Gleichzeitig sind zahlreiche Todesfälle zu verzeichnen. In der Stadt New York wurden am Nachmittag etwa 35 Zentimeter Schnee gemessen. Zu seiner Beseitigung mußten 40 000 Arbeitskräfte eingesetzt werden.

In Nord-Mississippi trat der Goldwasserfluß über die Ufer und verursachte ausgedehnte Überschwemmungen. Die Ortschaft Selma wurde etwa ein Meter hoch überflutet. Etwa 1000 Familien mußten auf die Dächer flüchten. Mitglieder des Roten Kreuzes eilten in großen Booten den abgeschnittenen Bewohnern zu Hilfe.

Die Kälte in einzelnen Teilen Kanadas brachte vielfach Temperaturen, wie sie seit 50 Jahren nicht mehr verzeichnet worden sind. Nach den letzten Berichten hat die Kälte in Amerika 65 Todesopfer gefordert. (Vergleiche auch die Nachrichten an anderer Stelle dieser Nummer.)

14 Milliarden Dollar

Kriegsgewinne

Auffsehenregende Aussagen in amerikanischen Parlamentsausschüssen

dnb Washington, 23. Januar.

Am Mittwoch unterrichtete der Senatsausschuß des Repräsentantenhauses die Höhe der amerikanischen Kriegsgewinne. Besonders beachtlich waren die Aussagen von Frank Belfrage, einem Führer der einflußreichen American Legion. Von den 19 Milliarden Dollar, die die Vereinigten Staaten von Amerika für Rüstungszwecke ausgegeben hätten, seien 14 Milliarden (58,8 Milliarden RM.) in die Hände der Kriegsgewinnler gekommen. Er fordere daher die Begrenzung der Kriegsgewinne. Die Kriegsgewinnern würden nicht die sofortige Auszahlung ihrer Pensionen fordern, wenn schon im Jahre 1917 ein Gesetz be-

standen hätte, das Kriegsgewinne unmöglich gemacht hätte. Die American Legion müßte die Schande, die dem Weltkrieg gefolgt sei, zurückweisen, als die Zahl der Kriegsmillionäre in den Vereinigten Staaten die Zahl der weißen Kreuze in Fländern überstiegen habe.

Im Senatsausschuß zur Untersuchung der Rüstungen wurde über die Erhöhung der Baukosten für Kreuzer gesprochen. Es wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die im letzten Jahr erfolgte Steigerung der Baukosten für diese Kriegsschiffe von 8 Millionen Dollar auf 16 Millionen Dollar ein abgekartetes Spiel zwischen den Rüstungsfirmen sei. Zum ersten Male verlangte der Ausschuss von einem Zeugen, und zwar von dem früheren Direktor der Newport Ship-Building-Corporation, Barto, im Falle der Selbstbelastung bei seinen Zeugnisaussagen auf das Vorrecht der Straffreiheit zu verzichten. Der Ausschuss will damit eine strafrechtliche Verfolgung ermöglichen.

Rudolf Heß bei der Hauptversammlung des DDA

dnb Berlin, 23. Januar.

Im Hause der Deutschen Presse hielt am Mittwoch der Volksbund für das Deutschland im Auslande in Anwesenheit des Reichsministers Heß als Vertreter des Führers die diesjährige Hauptversammlung ab. An der Tagung nahmen ferner teil: Vertreter der Partei, der Reichs- und Staatsbehörden, der Reichswehr und Reichsmarine und befreundeter Verbände und Vereine. Nach der Begrüßungssprache des Bundesleiters des DDA, Dr. Steinacher, und der Eröffnungsrede Professor Dr. Hauschofs nahm Reichsminister Heß das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er der Bundesleitung und den Mitarbeitern des DDA seinen Dank für die geleistete mühevollen und an Kampfen reiche Arbeit aussprach. Sein besonderer Dank, fuhr der Minister fort, gelte jenen, die außerhalb der Grenzen des Reiches den Kampf führten. Er selber wisse, daß dieser Kampf zum Teil sehr hart sei und was unsere Volksgenossen draußen Schweres auf sich nehmen um der Zukunft unseres Auslandsdeutschums willen. Mit einem kräftigen Heil Hitler schloß Reichsminister Dr. Heß seine Ansprache.



General Likhmanns 85. Geburtstag

Wir wir gestern ausführlich berichteten, war General Likhmann an seinem 85. Geburtstag Gegenstand großer Ehrungen. Der Führer selbst hat es sich nicht nehmen lassen, seinem alten Parteigenossen persönlich Glückwünsche darzubringen. Unter Bild zeigt General Likhmann am Arm des Führers beim Abreiten der Front einer Ehrenabteilung der Leibstandarte Adolf Hitler, die gegen Mittag des 22. Januar Posen vor dem Hause des Generals bezogen hatte.

Große Kundgebung der Führerschaft des Handwerks

Ein Wendepunkt für das deutsche Handwerk

Einführung des großen Befähigungsnachweises und der Handwerkskarte
Reden Dr. Schachts und des Reichshandwerksmeisters Schmidt

dnb Berlin, 23. Januar.

Die großen Erregungsmomente der nationalsozialistischen Handwerksbewegung, die jetzt durch die Einführung des großen Befähigungsnachweises und der Handwerkskarte einen gewissen vorläufigen Abschluß gefunden haben, gaben den Anlaß zu einer großen Kundgebung der Führerschaft des Reichshandwerks des deutschen Handwerks, die am Mittwochabend im Sitzungssaal des Preußenhauses stattfand. Neben Parteiführern schmückten die alten Innungsmeister des Berliner Handwerks den Sitzungssaal. Der Veranstaltung wohnten zahlreiche Vertreter der Regierung, der Verwaltung und der Parteigliederungen bei. Besonders freudig wurde der Präsident der Handwerkskammer Saarbrücken, Schmelzer, von der Versammlung begrüßt. Nach der Begrüßungssprache des Präsidenten der Handwerkskammer zu Berlin, Lohmann, ergriff der mit der Leitung des Reichshandwerksministeriums beauftragte

wenn man mit der unvermeidlichen Einengung des Handwerks auch seine berufliche Organisation verfallen ließ und durch Einführung schrankenloser Generalfreiheit das handwerkliche Können herabminderte. Gerade im Interesse einer hochqualifizierten Industrie muß es liegen, das handwerkliche Können zu erhalten und weiter zu bilden.

Erst der nationalsozialistischen Regierung ist es vorbehalten geblieben, die gegebenermaßen Konsequenzen aus dieser Erkenntnis zu ziehen. Die heutige Verordnung soll ein Ansporn sein zur Erreichung einer hohen Leistung, ohne daß jedoch irgend jemandem der Weg hierzu verperrt wird. Die heutige Verordnung bringt keinen Numerus clausus. Wenn hier gewisse Vorrechte für das Handwerk ausgesprochen werden, so steht die Erringung dieser Vorrechte doch in dem Willen eines jeden, der sich dem Handwerksberuf zuwenden will. Die Meisterprüfung wird der Maßstab für die Auslese der wirklich Tüchtigen im Handwerk sein.

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt

betonte, daß mit der gefälligen Einführung des großen Befähigungsnachweises und der Handwerkskarte der nationalsozialistische Staat, der im vorigen Jahre dem Handwerk die Pflichterfüllung und die Ehrengerechtigbarkeit gegeben hatte, etwas geschaffen habe, um das die Handwerksbewegung unter dem früheren Regierungssystem Jahrzehnte lang vergeblich gekämpft hätte. Der Redner gab dann einen Überblick über die Handwerksbewegung seit 1869 und kennzeichnete die Entwicklung, die zur Überforderung und Verelendung vieler Handwerke zu führen drohte, weil sich zahlreiche unfähige, unlautere oder jugendliche Personen im Handwerk selbständig machten und sowohl den Markt verdrängten als auch die Kundenschaft enttäuschten und das Vertrauen zur Handwerksarbeit erschütterten. Diese Gefahr sei durch die neue Verordnung gebannt. Dann erläuterte der Reichshandwerksmeister im einzelnen die Verordnung. Er sagte:

Großer Befähigungsnachweis und Handwerkskarte

Zum selbständigen Betrieb eines Handwerks als stehendes Gewerbe wird nur zugelassen, wer in die Handwerksrolle eingetragen ist. Es dürfen nur

Gelegenheit, lang gehegte Wünsche zu erfüllen? — Solehaltiges, gutes Wasser reichlich vorhanden

Dieser große Platz zwischen Sechen-, Halben- und Hoffstädter Straße wird allen Ansprüchen an ein großes Freibad gerecht.

Liebesduell mit dem Paradesäbel

65jähriger wirft seine 60 Jahre alte ehemalige Geliebte am Schluß des „Turniers“ aus dem Fenster

Paris, 23. Januar. Ein seltsames nächtliches Duell fand in der letzten Nacht in einem Dorf bei Champes statt. Der 65 Jahre alte Chemiker und Ingenieur Broquet war gerade zu Bett gegangen, als er plötzlich ein Rumoren im Schlafzimmer vernahm. Die Tür des Schranke ging auf, eine Gestalt kam auf ihn zu, und noch ehe er Licht machen konnte, gab sie einige Schüsse auf ihn ab, durch die er verwundet wurde. Der Angegriffene rief darauf einen an der Wand hängenden Paradesäbel an sich und hieb und stach auf die Gestalt ein, die er bald als seine ehemalige Freundin, ein 60 Jahre alte Fräulein Vermineau, erkannte, die ihm schon gelegentlich ihrer Trennung im Jahre 1930 Vitriol ins Gesicht gespritzt hatte. Die beiden ehemaligen Geliebten trugen nun mit der Waffe ihren Liebes- und Hasskampf aus, wobei der Mann die Oberhand gewann und zum Schluß des „Turniers“ nach längerem Nahkampf die Frau zum Fenster hinauswarf. Dann waren auch die Kräfte des Mannes, der einen Schulterkugelhieb erhalten hatte, zu Ende, und er fiel im Zimmer ohnmächtig zusammen. Die beiden leidenschaftlichen alten Leute wurden in besorgniserregendem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

Unglaubliche Zustände in den sowjetrussischen Eisenbahnerfachschulen

Leningrad, 23. Januar. Am Mittwoch begann hier ein Prozeß gegen sieben Eisenbahnbetriebe, denen vorgeworfen wird, Anfang Januar an der Strecke Moskau - Leningrad ein großes Eisenbahnunglück verschuldet zu haben, das 27 Tote und 60 Verwundete forderte. Der Prozeß dürfte voraussichtlich drei Tage dauern. Die Anklage verlangt die Todesstrafe gegen drei Beamte. In der Anklagebeschriftung wird den Beamten vorgeworfen, durch Unvorsichtigkeit und Unkenntnis der technischen Vorschriften das Unglück herbeigeführt zu haben.

Auf Veranlassung des Verkehrsministeriums der Sowjetunion sind in einer Anzahl von Städten die Anstalten beschäftigt worden, denen die Ausbildung des

Eisenbahnerfachschulbes obliegt. Die Revisionen, die sich vor allem auf die Eisenbahnerfachschulen in Tula, Charkow und Kremenjuschug erstreckten, haben unglaubliche Zustände zutage gefördert. Von einem normalen Unterrichtsbetrieb konnte nirgends die Rede sein. Diebstähle, Schlägereien, Trunkenheit und Massenflucht aus den Anstalten waren an der Tagesordnung. An den Ausschreitungen beteiligten sich nicht nur parteilose Schüler, sondern auch Kommunisten und Mitglieder der kommunistischen Jugend. Das Lehrpersonal war gänzlich ungebildet und seiner Aufgabe so wenig gewachsen, daß viele Schüler auf den Besuch der Unterrichtsstunden überhaupt verzichteten.

Auf Veranlassung des Verkehrsministeriums wurden zahlreiche Direktoren und Lehrer entlassen. Gegen sie wird ein Verfahren eingeleitet. Außerdem sollen sämtliche untauglichen Elemente unter den Fachschulern aus den Anstalten entfernt werden.

Der Wert des Gatten

London, 23. Januar. Vor kurzem wurde in Teheran ein amerikanischer Kaufmann während eines Streits mit einem persischen Händler erschossen. Die Witwe forderte von der persischen Regierung durch den amerikanischen Geschäftsträger Bestrafung des Täters und Entschädigung für den Verlust des Gatten. Die Bestrafung des Mörders fiel nur sehr milde aus, da man in Persien für im Affekt begangene Taten volles Verständnis hat, aber als Entschädigung an die Witwe wurden dem amerikanischen Gesandten 125 000 RM. zugewiesen. Die Witwe weigerte sich nämlich, das Geld anzunehmen, da sie meinte, ihr Mann sei bei weitem nicht 125 000 RM. wert gewesen. Schon mit 75 000 RM. sei er mehr als ausreichend bezahlt. Bis jetzt wurde leider nicht bekannt, wie der fonderbare Streit geschlichtet wurde.

Explosion in einem kubanischen Bergwerk. In einem Asphalbergwerk ereignete sich am Dienstag eine schwere Explosion. Sechs Arbeiter wurden getötet.

Der Führers Geburtstagsgeschenk



Wie gemeldet, hatte es sich der Führer und Reichsführer Adolf Hitler nicht nehmen lassen, seinem alten Parteigenossen General Vismann zu dessen 55. Geburtstag persönlich Glückwünsche darzubringen und ihm durch Uebereignung eines Automobils eine besondere Freude zu machen. Auf unserem Bild unterhält sich der Führer mit General Vismann, den er gebeten hat, in dem neuen, ihm als Geburtstagsgeschenk überreichten Wagen Platz zu nehmen.

Im Rausch verbrannt

Osterode, 23. Januar. In der Scheune eines Landwirts in Osterode brach Feuer aus, dem das Gebäude zum Opfer fiel. Bei Beginn der Löscharbeiten wurde eine grauliche Entdeckung gemacht. Am Eingang der brennenden Scheune sah man die verkohlte Leiche eines Mannes, bei dem man eine leere Branntweinflasche und eine Tabakspfeife fand. Es handelt sich bei dem Toten um einen früheren russischen Kriegsgefangenen, der in Deutschland verblieb und sich in Osterode als Schuhmacher niedergelassen hatte. Im Rausch hatte er sich mit brennender Pfeife in die Scheune gelegt und so das Unglück verursacht.

Ereue für ein Menschenalter

Newport, 23. Januar. Am 1. Mai 1912 wurde in Stillwater im amerikanischen Staat Minnesota ein gewisser Mike Gentile wegen Ermordung eines Mannes, der ihm seine Grippepille gestohlen hatte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. „Habe Geduld, ich warde auf Dich!“ so schrieb ihm damals seine Braut aus Italien. Und diese moderne Solange hat ihr Wort gehalten. Nach fast 23 Jahren kehrt ihr Peer Gint, der wegen guter Führung begnadigt wurde, jetzt zu ihr zurück, und nun soll die endlose Wartzeit durch eine lustige Hochzeit in Neapel beendet werden.

Die Kältewelle in USA. dehnt sich aus

New Orleans, 23. Januar. Die Kältewelle in den USA hat nunmehr auch auf die Südstaaten übergegriffen. Schneestürme und Überschwemmungen verursachten große Schäden, die man auf mehrere Millionen Dollar schätzt. Die Kälte hat auch bereits zahlreiche Menschenopfer gefordert. Ganze Viehherden sind der Kälte zum Opfer gefallen, und viele Schiffe sind vom Sturm von ihren Ankerplätzen losgerissen worden. Die Stadt Veracruz (Mexiko) wurde von schweren Stürmen heimgesucht, die beträchtlichen Schaden verursachten. Da der Sturm auch die Lichtleitungen zerstörte, liegt die Stadt völlig im Dunkeln. Über das ganze Land geht übrigens eine Kältewelle, die großen Zerstörungen anrichtet.

5000 RM. Geldstrafe für einen unsocialen Betriebsführer. Das soziale Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Hessen in Frankfurt a. M. verurteilte einen Betriebsführer wegen Verstoßes gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zu einer Geldstrafe von 5000 RM.

Ein dreifacher Mörder festgenommen. In Waldbaffen (Waren) wurde der 34jährige Karl Schuchel wegen Raubmordes verhaftet. Dabei wurde festgestellt, daß Schuchel der Täter ist, der in der vorigen Woche in St. Katharina bei Lachau in der Tschechoslowakei den Besitzer Landwirt Josef Stelzner erschossen und dessen Frau und Tochter erschlagen hat. Schuchel befindet sich im Amtsgerichtsgefängnis in Waldbaffen.

Sieben südslawische Soldaten im Schneesturm umgekommen. In der Nähe von Podgorica (Montenegro) wurden am Dienstag die Leichen von sieben südslawischen Soldaten aufgefunden, die auf einer Uebung von einem Schneesturm überrascht worden sind. Drei weitere Soldaten werden noch vermisst. Man befürchtet, daß sie ebenfalls erfroren sind.

Familien drama. In Berlin. Der 43jährige Herbert Winkel erschoss in seiner Wohnung in Treptow seine 28jährige Ehefrau und verübte dann Selbstmord. Der Grund zur Tat dürfte nach einem hinterlassenen Brief in Drohungen der Eltern eines erwachsenen Mädchens zu suchen sein, mit dem Winkel in Beziehungen gestanden hat.

Wintersport-Hochbetrieb unter Dattelpalmen

Skiparadies — am Rande der Sahara

Skiklub von Algerien mit 2000 Mitgliedern — Wer wird Skimeister von Afrika? — Im Burnus über die Sprungschanze

Paris, 23. Januar. Etwa 50 Kilometer von Alger, der Hauptstadt der großen französischen Kolonie Algerien entfernt, am Fuß der Riesen des hohen Atlas liegt die Stadt Blida, der Mittelpunkt des nordafrikanischen Wintersportparadieses, von dem nur die Eingeweichen und die Dattelpalmen, die der Zufall einmal um die Winterszeit nach Nordafrika verschlagen hat, wissen. Blida ist französische Garnison- und Handelsstadt, der besondere Bedeutung als strategischer Punkt zukommt. Denn Blida ist ein vortrefflicher Posten im Land der heillosen Kahlen und der heimtückischen Berber, auf die die Franzosen seit den Tagen Abd el Krims ein sehr wachsam Auge haben. Ein buntes Völkergemisch hat sich in Blida, dem Hauptort des Atlas bliden, zusammengefunden: Militär- und Kaufmannsvolk aus allen Winden. Alle Sprachen und Dialekte schwirren hier durcheinander. Man hört das gurgelnde, flüchtige Gerede der Eingeborenen, man hört französische und englische Laute, darunter dann und wann auch deutsche in der nordafrikanischen Kolonialstadt, die sich eines großen und raschen Wachstums erfreuen kann, ist übrigens sehr rege und unterhält sich fast kaum mehr von dem einer europäischen Lebestadt. Allerdings kann man den einen Unterschied bemerken, daß sich die Menschen, die sich hier zusammengefunden haben, alle näher, sehr persönlich kennen, da sie ja in steter Fühlung miteinander stehen.

Das Land der Gegenjäger der extremsten Gegenjäger ist dieser Atlas bliden. Mit unbändiger Kraft strahlt die allgewaltige afrikanische Sonne auf dieses Gebiet zu Füßen des Atlas. Sie brennt die Täler des Atlas trocken und breitet in die Niederungen kaum ertägliche Hitze aus. Währenddessen strahlt oben auf den Höhen und Halben des Atlas — zumal um die Winterszeit — der Schnee. Niedrige Schneefelder leuchten dann hinab ins Tal, wo — wenn kein Wassermangel vorhanden — fruchtbare Gärten liegen, Palmen- und Orangen-Gaine. Das ist Afrikas Wintersport-Paradies. Manchem mag es ja sonderbar klingen, die Palmen- und Orangen-Gaine Afrikas mit dem Wintersport zusammenzubringen. Aber diese Kombination hat ihre Berechtigung. Man schrieb etwa das Jahr 1907. Da kam — niemand weiß mehr aus welchem Grunde — Besuch aus Norwegen, dem kältesten Land des Wintersportes, an den Rand der nordafrikanischen Wüste. Als die Norweger droben auf den Höhen des Atlas die weißen Felder sahen, da padte sie das Skifieber. Es dauerte nicht lange, und die erste Skipartie stieg hinauf auf 2000 Meter. Die ersten Skifahrer von Afrika waren da.

Deutsche Skilehrer am hohen Atlas. Sehr rege gestaltete sich in den nächsten Jahren das Sportleben. Aus Norwegen kamen Skilehrer — heute trainieren vor allem österreichische und auch deutsche Skisportlehrer — und alsbald ging man an die Bildung eines Nordafrikanischen Skiverbands, dem heute rund 2000 Herren und Damen angehören. Die Kunde von dem neu entdeckten Skiparadies sprach sich bald in ganz Europa herum. Da

aus aller Welt kamen alsbald die Sportler, vor allem aber Vergnügungsreisende und Erholungssuchende. Hotels schossen aus dem Boden des Atlas, um den Zutritt der Fremden aufnehmen zu können. Die kleine Unterfunktionshöhe, die der Skiklub von Alger in 1300 Meter Höhe hatte errichten lassen, war bald zu eng. Man baute zwei große Bergbahnen, die nun im Winter Tag für Tag rund 600 Wintersportler beherbergen.

Der große Tag des nordafrikanischen Skivolkes ist dann, wenn der Skimeister von Afrika gesucht wird. Die Skimeisterschaft des Landes Algerien weist immer gute Beteiligung auf, denn gute Skiläufer sind zahlreich vorhanden, Schweizer und Norweger, Österreicher und Deutsche, meist junge Kaufleute, die in Nordafrika große Handelsfirmen ihres Landes vertreten. Alles, was in Alger Zeit und Namen hat, erscheint an diesem Tage in Blida, auch das afrikanische Volk, das an den Kämpfen aber nicht teilnehmen darf, da der Skiklub von Alger sehr exklusiv ist und die Afrikaner keine Konkurrenz bieten können. Im Sprung- und Langlauf sowie im Slalom, der auch für Damen ausgelegt wird, streiten die Besten um den

Sieg. Nicht leicht ist die Prüfung, denn von den Schneebänken des Atlas geht es hinunter bis an den Schneerand, der das Winterland vom dem Schneegebiet abgrenzt, hart vorbei an den Feldern mit den subtropischen Gewächsen und dann wieder hinauf, 1700, 2000 Meter hoch. Auch Sprunglauf und Slalom haben ihre begeisterten Freunde, wie bei uns. Afrikas Jugend ist heute noch nicht konkurrenzfähig, aber sie probiert eifrig, die Kunst des Schneelaufs zu erlernen. Sie hat sich eigene „Brettel“ gebaut. Rint werden diese an die heimischen Lederbäume gebunden, und dann geht es hinauf, auch auf den Schanzentisch. Mit wehendem weißen Burnus saust einer über die Schanze, hinaus in die Luft, meist nicht weit, dafür aber mit dem — Kopf voraus. Der Springer wälzt sich in seiner Nationaltracht im Schnee, während der Bes, die schmale rote Kopfbedeckung, selbständig den Berg hinabstürzt. Begeistert lacht das afrikanische Volk, lacht wieder, wenn der Rächte an der Reihe ist. Denn ihm geht es auch nicht viel anders, als seinem Vorgänger. Aber all das schadet nichts. Afrikas Jugend hat Freude an dem Sport, der am Rande eines tropischen Paradieses, dicht am Rande der Sahara, eine neue Heimstätte gefunden hat.

70-jähriger rettet 200 Menschen

Eine ganze Straße eingestürzt — Durch die Geistesgegenwart eines Greises wurden alle Bewohner gerettet

Rom, 23. Januar. In der kleinen italienischen Stadt Adelfia hat sich ein schweres Einsturzungsunglück ereignet. Ein 70-jähriger Mann, der ein kleines Haus im ältesten Teil der Stadt bewohnte, wurde nachts durch das Geräusch herabfallender Dachziegel geweckt. Das ganze Haus zitterte und wankte, riesige Risse erschienen in den Mauern, und das Haus drohte jeden Augenblick einzusinken. Der alte Mann verlor sich in Panik, er wollte fliehen, aber dies erwies sich als unmöglich, da auf der Straßenseite bereits ein Regen von Ziegeln und Mauerwerk niederging und die ersten Wände schon auf die Straße zu stürzen begannen.

Geistesgegenwärtig kletterte der Greis darauf durch ein kleines Fenster, das an einer geschützten Stelle lag, auf die Straße hinaus, wo er bemerkte, daß auch alle angrenzenden Häuser kurz vor dem Einsturz standen.

Er schlug sofort Alarm, und es gelang ihm, alle Bewohner der Straße noch rechtzeitig zu wecken. Die meisten stürzten, nur noch rechtzeitig belächelt, aus ihren Häusern, die kurz, nachdem die letzten sie verlassen hatten, hinter ihnen zusammenbrachen. Die ganze, über ein Dutzend Häuser zählende Straße ist eingestürzt. 27

Familien haben alles verloren und sind obdachlos geworden. Sie alle, mehr als 200 Personen, verdanken die Rettung allein der Geistesgegenwart des alten Mannes.

Schweres Autounglück in Belgien

Brüssel, 23. Januar. Bei Marialette in der Nähe von Gent fuhr ein Lastkraftwagen gegen eine Handbarre. Der Lastwagen stürzte in den neben der Straße laufenden Kanal. Der Fahrer, der Lenker und ein Arbeiter ertranken. Der Fahrer der Handbarre erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. Es wird angenommen, daß der Kraftwagenführer durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos geblendet worden ist.

Familien drama. In Berlin. Der 43jährige Herbert Winkel erschoss in seiner Wohnung in Treptow seine 28jährige Ehefrau und verübte dann Selbstmord. Der Grund zur Tat dürfte nach einem hinterlassenen Brief in Drohungen der Eltern eines erwachsenen Mädchens zu suchen sein, mit dem Winkel in Beziehungen gestanden hat.

Erlebnis im Basar / Von E. A. Klein

Unter einem orientalischen Basar verstehen die meisten einen engen schmutzigen Laden in einer engen und schmutzigen Straße, wenig einladend, ein Kunterbunt von Teppichen, Federn, Zuckern enthaltend, vielleicht auch noch ein paar orientalische Krüge und Schälchen, mit einem Inhaber, der wie eine Spinne im halbdunklen Innern lauert und sofort auf jeden Passanten zustrahlt, um ihn mit schmeichelnden Worten und der Einladung zu einer Tasse Kaffee in das Innere seines Hauses zu nötigen, — wo er dann unfehlbar das Opfer irgendeines Handelstricks wird. Gewiß, solche Basare gibt es, sie sind sogar die Regel, doch gibt es auch andere, — und von so einem anderen Basar und dem märchenhaften Abenteuer, das ich in ihm erleben durfte, will ich im folgenden erzählen.

Die Straße, in der er lag, war zwar nach orientalischer Sitte eng, aber sie war reinlich und vornehm. Wohnen in ihr doch die alten türkischen Kaufherren, die ihr Geschlecht bis zu Soliman I. hinaufzählen und die allen Neuerungen zum Trotz noch ihre Lieblingssachen hochhielten, wenn auch die neue Zeit, die auch im Orient schon überall die modernen europäischen Warenhäuser entstehen läßt, ihre Lebensgrundlage mehr und mehr schmälert und sie zum Teil sogar in Armut dahinschmelzen läßt. Was ihnen geblieben ist, das sind ihre vornehmen Basare, in denen wie zu alten Zeiten Teppiche, Federn, Spitzen, Schals in herrlichen Mustern und in edelster Ausführung prangen, — manches Stück blüht vielleicht auf ein Jahrhundert oder ein noch ehrwürdigeres Alter zurück. Man kauft hier nicht billig, gewiß nicht, aber was man kauft, ist echt edle Ware, darauf kann man sich verlassen. Die Schale Kaffee, die den Kunden angeboten wird, befeuchtet wirklich noch eine Art Gastfreundschaft, und jeder Gebante an Zug und Trug liegt meilenfern.

Ich ging mit einem Bekannten durch die so stillen engen Straßen — in denen heute noch die Geschichten von „1001 Nacht“ spielen könnten. Durch eine ungeheure Dekoration von Teppichen und Stoffen jeder Art, die auch nicht eine Spur von den Wänden der Häuser sehen ließen. Wie ausgehöhlen war die Straße. Hier und da erschien ein braunes Antlitz unbedeutend im Halbdunkel der Räume, die hinter den Anlagen sein mußten, aber niemand trat zu uns auf die Straße, um uns zum Eintritt einzuladen: Pöblich ergreift mich mein Freund am Arm. Er wies auf ein wundervolles Spitzentuch, das wie ein Spinnweb über einem der dunklen Eingänge hing, so daß man sich bücken mußte, um unter ihm hindurch ins Innere zu gelangen.

Herrlich! Herrlich! flüsterte er. Ich mußte ihm recht geben. Es war wirklich etwas ganz Herrliches. Zwei, drei Kreuzspinnen schienen in diesem Tisch ihre Netze mit wunderbarer Kunst aneinandergefügt zu haben. In zarterer Verästelung liefen die Fäden, ebel war die Form, und ein Glanz lag darüber, als sei gelponnes Silber zur Herstellung verwendet. Wenn man genauer hinsah, waren in die Netze allerlei Narven art eingefügt, die sich wie zu einem Spiel aneinanderreihen — kurz, es war ein Kunstwerk, das auch einen, der nicht Kenner war, zur Bewunderung hinführen mußte. Ohne Zweifel eine der berühmten türkischen Arbeiten, wie sie nur dort mit der besonderen türkischen Seide angefertigt werden können.

„Das muß ich haben!“ flüsterte mein Freund. Ich mußte für ihn. Er liebte ein Mädchen und gedachte sich mit ihr bei seiner Rückkehr nach Europa zu verloben. Oft genug hatte er mir von seiner Lilli vorgeschwärmt. Und nun sprach er es auch aus: „Wenn Lilli in die Weite, — glauben Sie nicht, daß Lilli dafür nie geschaffen ist?“

Ich mußte lächeln. Kannte ich doch Lilli gar nicht. Sie ist jedoch noch irgend etwas erwachsen konnte, stand mein Freund schon in dem Eingang zu dem Basar,

bückte sich und schritt unter dem Spitzentuch hinweg in das Innere hinein. Ich folgte. Drinnen kam uns ein kleinwüchsiger Türke mit weißem Haar und Bart, wie ein Patriarch aussehend, forschenden und ernstem Blick entgegen. Mein Freund nahm sich nicht Zeit zu irgendeiner Formalität.

Der Türke unterbrach uns, doch nicht mit einem Wort, sondern mit einer Verbeugung und einer Handbewegung. So jängt man in den stillen Straßen von Damaskus und ihren vornehmen Basaren einen Kauf nicht an — konnten wir dabei in seinen Zügen lesen. Dann vollführte er eine einladende Geste und schritt uns nach dem Innern des Hauses voran. Durch eine wahre Pracht von Draperien gingen wir dahin, Teppiche dämpften unsern Tritt, lautlos schienen das ganze Haus. Endlich hielt der Türke an. Einige Schemel standen in einem von farbigem Licht erfüllten Raum. Darauf saßen wir uns nieder. Im gleichen Augenblick erschien auch schon ein junges Mädchen, im Gesicht tief verächtelt, sonst jedoch ihre Anmut nicht verhehlend, und kredenzte uns die Tasse Kaffee, ohne die der Türke nun einmal kein Geschäft beginnt. Da der Türke schwieg, schlürften auch wir schweigend das dunkelbraune Getränk.

Mit einem Male jedoch flachte der Kaufherr in die Hände. Und da erschien eine junge Türkin, auch tief verächtelt, sonst jedoch leicht und düftig gekleidet, und was sie um die Schulter trug, das war der herrliche Spitzenschal, der über dem Eingang gehangen hatte. Je ein Kreuzspinnennetz bedeckte ihre beiden Schultern. Je ein weiteres hing zu beiden Seiten bis auf ihre Hände herab, die sich darin verfangen und ein neckisches Spiel zu treiben schienen, in den Falten verschwindend und wieder erscheinend, bald diese, bald jene Figur, die in das Schlegelgewebe hineingearbeitet war, zum Leben erweckend. Nun erst ging uns der ganze Reichtum dieses Gewebes auf, als die Möglichkeiten stummen Ausdrucks, die es in seinen Falten barg. Dann verfiel mir das Mädchen.

Und wiederum flachte der Türke nach einer Zeit in die Hände. Eine neue Trägerin erschien. Sie war voller und mit schwerer Pracht bekleidet. Ueber ihrem Kopf aber lag wie eine Wolke der Schleier und tann an ihrem Körper herab wie Nebelschwaden. Etwas unendlich Schwermütiges lag über diesem Bild, etwas, was an unglückliche Königinnen aus „1001 Nacht“ gemahnte. Und wiederum das Spitzentuch. Eine Trägerin erschien, den Spitzenschal luftig um den Gürtel geworfen und mit feiner Seide ihren Enden lustige Gestalten hervorzuheben — als gäbe es, das hunte, glühende Spiel des Lebens darzustellen, dieses Spiel des Lebens, das auch einem Spinnennetz gleich und so manchen schließlich hilflos darin sich verfangen läßt.

Wir saßen lautlos wie gebannt. Aus der Schale vor uns stieg der starke Duft des Kaffees empor, das matte Licht, das hinter irgendeinem schweren Vorhang hervorleuchtete, tauchte alles in ein geheimnisvolles Dunkel, und der Spitzenschal vor uns schien Gewalt zu haben, uns alle Geheimnisse des Lebens nach Belieben zu enthüllen und zu verbergen.

Und zum vierten Male änderte sich das Bild. Ein Mädchen erschien, wie in den Schäl eingewickelt; um die Brust, um die Arme, ja um den Leib wandte er sich. Und deutlich hob sich nun die Spinnennetze allüberall ab; die anderen Figuren waren wie himmelgehoben. War es ein Zaubertrick, war irgendein Geheimnis dabei, so daß dieser Schäl seine Mächte ändern und sein Muster wechseln konnte? Wenn man lange auf dieses ganz harte und stützende Mädchen hinblinzelte, dann glaubte man eine glühende Spinne zu sehen und ein leises Flüstern zu vernahmen: „Hüte dich, hüte dich!“

Carmen, wenn die deutsche Senhorita mit dem stolzen Gang nicht mit der Turnhülle warten wollte und ihrer empörten Neugier immer das Nachsehen ließ. Aber beim Frühstücken durfte Carmen die Zuhörerinnen spielen und sogar ihre Kammerschatz befehlen. Dann preßte sie das purpurne Fleisch der Granatfrüchte, ohne eins der haarfeinen Samenköstchen durchschlüpfen zu lassen, dann zog sie mit einem Kunstgriff die Haut von den frischen Feigen, dann lockerte sie mit raschen Einschnitten das Fleisch der saftvollenden Mangofrüchte, das Gewebe der herberen Grapefruits, damit die bürstigen Mädchenlilien den Saft aus den Fruchthäuten schlürfen konnten. Diese schöngelungen Mädchenlilien, von denen die schwarze Carmen nicht glauben wollte, daß Gott sie ohne Hilfe des Spitzentuchs geschaffen hätte; und ihr heißes Wünschelstiefel, sie ein einziges Mal betupfen zu dürfen.

Den Morgenweg quer durch die erwachende Stadt zum Geschäftshaus der Viskators suchte Wunneke, um die Mädel geschmeichelt zu erhalten. Sie fragte Carlos Viskator, als sie ihm an einem Mittag die Briefmappe zur Unterschrift vorlegte, um die Erlaubnis, den Wagen abzuleihen zu dürfen, und der Verwöhnte blinzelte sie verunndert an.

„Ist er Ihnen nicht geschmackvoll genug? Wünschen Sie einen anderen?“

Wunneke schüttelte lachend den Kopf. „Der gibt es ja gar nicht. Sie fahren die glänzendste Marke in ganz Caracas, und der Reiz brüht aus allen Wälden. Verneidet werden ist aber im Leben selbst das besten Wälders der Höhepunkt.“

„Werb's mir merken“, sagte Carlos Viskator. „Und Sie? Sind Sie noch tugendhafter als das beste Mädel?“

Es ist keine Tugend, es ist Eitelkeit. Carlos Viskator sah Wunneke an, ohne sich den geringsten Zwang aufzuerlegen. „Also doch?“

Wunneke Fahrersmann hatte gebeten, den Weg zum Geschäftshaus zu Fuß zurücklegen zu dürfen. Seit ihr vom Hausherrn gern die Erlaubnis zur Benutzung des Marmorsessels erteilt worden war, pflegte sie schon so früh ihr Schwimmbad zu nehmen, daß außer ihr nur die Bäder in den Zweigen munter waren und die geschmeidigen Gidecken auf den Steinen. Dann stritten die Sonnenstrahlen losend durch die Blätterwildnis, hupften mit ihr durch das verwachsene Fadenpflöckchen in die Verschwiegenheit des Wassers, umspielten den in starken Stößen dahinschwellenden schlanken Leib im kurzen, enganliegenden Gewebe und schenken ihrer Haut den goldhellen Hauch, zu dem das flatternde Wundhaar den Widerchein gab. Wenn Wunneke am Sockel der Mediceischen Venus vorüber schwamm und das weiße Spiegelbild der Göttin ihr aus den erzitternden Wellen entgegenkam, so redte sie ihm lachend die tropfenprühenden Arme entgegen: Komm, du bist nicht schöner als ich. Und die Göttin mußte es und wurde ihr Vorbild und Schwester. Der Bach brauste mitten durch den marmornen See und wirkte wie ein alle Poren durchdringendes Mineralbad, der Brunnen rauschte auf und wuschelte der schönen Mädchenlilien Sturzbad zu sein, die Schattenbäume spreizten feierlich ihre Weiröde, und die marmornen Kaskaden der Feden zündelten vor Eiferlicht.

Vor das Leben im Saule erwachte, war Wunneke auf ledernen Sandalen durch den Park und über den Rasen zu dem bequemen Ausgang ihres Zimmers zurückgekehrt, aus dem Wadenzug geschlüpft, von der Sonne getrocknet worden. In einer Folge turnerischer Leubungen dehnte sie den nackten Körper in die Vollkommenheit der Linien hinein, redte sie die Arme, streckte sie die Beine, bog sie den Leib in Hüften und Schultern, rührte sie mit den Fingerringen vorwärts- und rückwärtsgebeugt, den Rücken an. Und der fehlerlos schlante Mädchenkörper gab her, was von ihm verlangt wurde. Raum, daß sie das Kleid überworfen hatte, und schon flirrte die schwarze Carmen mit dem Krähfüßchen auf dem Flur. Sie wurde unwirksam, die schwarze

Ein Frösteln überließ mich. Ich blinzelte meinen Freund an. Er nahm einen Schluck Kaffee, dann wandte er sich zu dem Türke.

Seine Stimme klang heiser: „Welches ist der Preis?“ Mit ganz ruhiger Stimme erwiderte der Türke: „10 000 Piaster.“

Ich erschraf. Um Gottes willen! Woher wollte mein Freund diese horrenden Summe nehmen?

Er aber blieb ganz ungerührt, nickte mit dem Kopf und erwiderte: „Das ist nicht teuer.“

Der Türke warf einen flüchtigen, und wie mir schien, mißtrauischen Blick auf ihn und auf mich.

Dann stand mein Freund auf. „Ich glaube jedoch, es gibt noch bessere Sachen.“

Der Türke horchte erstaunt hin, dann lächelte er. Auch er glaubte diese Ausrede wohl nicht und sah in den Augen meines Freundes das brennende Verlangen nach dem Schäl.

Gewiß, erklärte er, ein andermal werde er bereit sein, uns noch herrlicher Dinge vorzuführen. Dieser Schäl sei aus dem Besitz einer ottomanischen Prinzessin, es gäbe auch solche, die Kaiserinnen getragen hätten.

In diesem Augenblick waren wir vor dem Eingang angelangt. Natürlich suchte unser Auge die Stelle, wo der Spitzenschal gehangen hatte. Und, o Wunder, er hing genau so da wie im Augenblick, da wir eingetreten waren.

Wir hielten betreten unsern Schritt an. Es war ausgeschlossen, daß das Mädchen in dem kurzen Augenblick ihn abgelegt und wieder an seinen Platz gehängt hatte!

Mein Freund wandte sich zu dem Türke und wies auf den Schleier.

„Oh, der da“ — war die Antwort, „ist nur eine geschickte Nachahmung — nicht echt.“

Verdutzt standen wir vor dem Schäl, der uns nicht schlechter erschien wie der der Prinzessin. Ein plötzlicher Einfall kam mir, und ich blinzelte den Türke mißtrauisch an. Er lächelte malitios. In dem hinteren Raum stiegen sich die Mädchen an und kicherten. Kein Zweifel, dies war des Türke Rache.

Verlegen stand mein Freund da. Ich sah ihm an: zu gern hätte er gefragt — Aber einer, dem der Schäl der Prinzessin nicht gut genug gewesen war und der nun nach einer vermutlich billigen Nachahmung fragte —!

Wenn wenigstens dieses Rächern der Mädchen da hinten nicht gewesen wäre!

Mit einem elenden Blick sah er mich an, dann zuckte er die Schultern, blinzelte sich unter dem Schäl hindurch und schritt hinaus. „Wie gesagt, Ihr Herren“, murmelte und schritt hinter uns her, „das nächste Mal zeige ich Ihnen gewiß den Schäl einer ottomanischen Kaiserin...“

Die vegetarische Familie

Von Curt Seibert

Zum Mittagessen gab es als Begrüßungsabener eine mit Balsam angerührte Kartoffelsuppe, darauf Sellerie mit paniertem Reis in einer nach dem Geschmack der Gäste. Anschließend servierte das gar nicht fröhlich aussehende Dienstmädchen eine aus Ei-Erbsen und Roggenmehl hergestellte Omelette, worauf Paul, der eigentlich eine Woche zu Besuch bleiben wollte, bereits am selben Abend wieder abreisen und diesen Vegetariern den Rücken zu kehren beschloß. Und wenn er tagelang Pflasterwürste essen mußte.

Nachdem man sich allseits ein wohliges Belommen der Mahlzeit gewünscht hatte, sagte der Familienvater: „Ach, Paul, kommen Sie doch einen Moment auf mein Zimmer, ich möchte Sie noch einiges über Ihren lieben Vater fragen.“

Doch kaum waren sie allein, da schloß er die Tür ab, öffnete einen Wandschrank und entnahm ihm einen Zeller mit Schinken, Butter und frischem Brot.

„Diesen Frisch“, erklärte er, „kann ja auf die Dauer kein Mensch aushalten, aber meine Frau ist derart überzeugt von den Vorteilen des Vegetarismus, daß meine beiden Söhne und ich gar nicht dagegen aufkommen.“

Und dann hieben die beiden mit vollen Bädern ein in Butter und Schinken, ließen Brot und Butter liegen, dafür tranken sie alten Rotwein und lauten lachend, bis ihnen sämtliche Gesichtsmuskeln wehtaten.

„Na, jetzt gehen wir hinüber zu meiner Frau“, sagte der Herr des Hauses, „die möchte Ihnen, glaube ich, einige ihrer neuen Bilder zeigen. Mit vollem Magen kann man das moderne Zeug besser verdauen!“

Die Frau des Hauses empfing ihn bereits an der Tür des Boudoirs.

„Bist!“ machte sie, legte den Finger an die Lippen und drehte rasch den Schlüssel um. „Hat Ihnen das Essen geschmeckt, junger Freund?“

Paul, der nicht ungeschicklich sein wollte, nickte mit dem Kopf.

„So?“ Na, mir nicht. Ich kann das Zeug schon nicht mehr sehen, aber mein Mann besteht darauf, und da muß man sich eben fügen.“

Damit ging sie zur Chaiselongue und holte darunter eine elektrische Bratpfanne hervor, auf der in herrlich duftender brauner Butter zwei große Schnitzel brodelten. Auf dem Teetisch war für zwei Personen gedeckt.

„So, jetzt wollen wir uns recht satt essen, denn von der vegetarischen Kost kann ja kein Mensch auf die Dauer leben.“

Sie ruhten nicht eher, bis die Mägen voll und die Teller leer waren. Dann stieg Paul — schon etwas schwer atmend — die Treppe hinauf und traf Eberhard, den ältesten Sohn des Hauses, in seinem Zimmer. „Mensch“, rief er, „kommst du endlich! Du mußt ja schon verhungert sein! Daß sogar Vater die blöde Esserei mitmacht, hätte ich nicht geglaubt!“

Dann packte er aus seiner Schublade aus, was er da hatte: Gänseleberpatate, Knadwürste, Nollschinken und viele andere Dinge.

Als Paul zum unwiderstehlichen letzten Male die vierte Knadwurst in Angriff genommen hatte, tat sich die Tür auf und herein kam Otto, der Jüngste der Familie. Kaum hatte er den Tisch erblickt, als er ein Andauernd geul ausstieß, um dann in langen Sätzen eine kalte Platte aus seinem Zimmer hereinzubringen. Dann sahen sie so lange, bis abends das Mädchen erschien und meldete, die dicke Suppe sei aufgetragen.

Und während Paul sie köstlich herunter schluckte, während die andern ihn einzeln verhöhnen anblinzelten, fühlte er, was nach dem Essen ihm in getrennten Gemächern wieder bevorstand und wünschte sich mit Rücksicht auf seinen Magen schnellst, für wenige Mahlzeiten in eine wirklich vegetarische Küche zu geraten.

„Den muß ich Ihnen erzählen!“

Zwei Londoner Taxikautofahre besuchten das Britische Museum, ägyptische Abteilung. Ganz besonders interessiert sie eine Mumie, die wie alle Mumien bandagiert ist und in einem Sarkophag ruht. Am Fuße des Sarkophags ist ein kleines Schildchen, auf dem die Katalognummer steht: No. 93.

Diese Nummer reizt die beiden zu tiefem Nachdenken: „Was kann das sein, Dad?“ fragt der eine.

„Sicher die Nummer des Autos, das sie so zugerichtet hat“, bemerkt der andere.

„Anatiss“

Heber das Meer Verwehte

ROMAN VON RUDOLF HERZOG

27)

Auch Kara von Rolandberg lachte vor Erregung. Du, ein Hebelnd, von den Augen aufgenommen. Um so kläglich das Versagen des Wadalenstromes. Sie sagte nach einer Weile: „Jetzt hab' ich Arbeit für die nächsten Wochen. Vorbereitungsarbeit die Fülle. Morgen such' ich meine indianischen Führer auf.“

Kara von Rolandberg hörte am nächsten Morgen Joachim von Ritz heimkehren. Sie trat ihm am Frühstüdtisch. Uebernächst. „Die „S. G. Horn“ läßt grüßen“, sagte er, „sie ist nach Deutschland zurück.“

Wunneke Fahrersmann hatte gebeten, den Weg zum Geschäftshaus zu Fuß zurücklegen zu dürfen. Seit ihr vom Hausherrn gern die Erlaubnis zur Benutzung des Marmorsessels erteilt worden war, pflegte sie schon so früh ihr Schwimmbad zu nehmen, daß außer ihr nur die Bäder in den Zweigen munter waren und die geschmeidigen Gidecken auf den Steinen. Dann stritten die Sonnenstrahlen losend durch die Blätterwildnis, hupften mit ihr durch das verwachsene Fadenpflöckchen in die Verschwiegenheit des Wassers, umspielten den in starken Stößen dahinschwellenden schlanken Leib im kurzen, enganliegenden Gewebe und schenken ihrer Haut den goldhellen Hauch, zu dem das flatternde Wundhaar den Widerchein gab. Wenn Wunneke am Sockel der Mediceischen Venus vorüber schwamm und das weiße Spiegelbild der Göttin ihr aus den erzitternden Wellen entgegenkam, so redte sie ihm lachend die tropfenprühenden Arme entgegen: Komm, du bist nicht schöner als ich. Und die Göttin mußte es und wurde ihr Vorbild und Schwester. Der Bach brauste mitten durch den marmornen See und wirkte wie ein alle Poren durchdringendes Mineralbad, der Brunnen rauschte auf und wuschelte der schönen Mädchenlilien Sturzbad zu sein, die Schattenbäume spreizten feierlich ihre Weiröde, und die marmornen Kaskaden der Feden zündelten vor Eiferlicht.

Vor das Leben im Saule erwachte, war Wunneke auf ledernen Sandalen durch den Park und über den Rasen zu dem bequemen Ausgang ihres Zimmers zurückgekehrt, aus dem Wadenzug geschlüpft, von der Sonne getrocknet worden. In einer Folge turnerischer Leubungen dehnte sie den nackten Körper in die Vollkommenheit der Linien hinein, redte sie die Arme, streckte sie die Beine, bog sie den Leib in Hüften und Schultern, rührte sie mit den Fingerringen vorwärts- und rückwärtsgebeugt, den Rücken an. Und der fehlerlos schlante Mädchenkörper gab her, was von ihm verlangt wurde. Raum, daß sie das Kleid überworfen hatte, und schon flirrte die schwarze Carmen mit dem Krähfüßchen auf dem Flur. Sie wurde unwirksam, die schwarze

Wunneke Fahrersmann hatte gebeten, den Weg zum Geschäftshaus zu Fuß zurücklegen zu dürfen. Seit ihr vom Hausherrn gern die Erlaubnis zur Benutzung des Marmorsessels erteilt worden war, pflegte sie schon so früh ihr Schwimmbad zu nehmen, daß außer ihr nur die Bäder in den Zweigen munter waren und die geschmeidigen Gidecken auf den Steinen. Dann stritten die Sonnenstrahlen losend durch die Blätterwildnis, hupften mit ihr durch das verwachsene Fadenpflöckchen in die Verschwiegenheit des Wassers, umspielten den in starken Stößen dahinschwellenden schlanken Leib im kurzen, enganliegenden Gewebe und schenken ihrer Haut den goldhellen Hauch, zu dem das flatternde Wundhaar den Widerchein gab. Wenn Wunneke am Sockel der Mediceischen Venus vorüber schwamm und das weiße Spiegelbild der Göttin ihr aus den erzitternden Wellen entgegenkam, so redte sie ihm lachend die tropfenprühenden Arme entgegen: Komm, du bist nicht schöner als ich. Und die Göttin mußte es und wurde ihr Vorbild und Schwester. Der Bach brauste mitten durch den marmornen See und wirkte wie ein alle Poren durchdringendes Mineralbad, der Brunnen rauschte auf und wuschelte der schönen Mädchenlilien Sturzbad zu sein, die Schattenbäume spreizten feierlich ihre Weiröde, und die marmornen Kaskaden der Feden zündelten vor Eiferlicht.

Vor das Leben im Saule erwachte, war Wunneke auf ledernen Sandalen durch den Park und über den Rasen zu dem bequemen Ausgang ihres Zimmers zurückgekehrt, aus dem Wadenzug geschlüpft, von der Sonne getrocknet worden. In einer Folge turnerischer Leubungen dehnte sie den nackten Körper in die Vollkommenheit der Linien hinein, redte sie die Arme, streckte sie die Beine, bog sie den Leib in Hüften und Schultern, rührte sie mit den Fingerringen vorwärts- und rückwärtsgebeugt, den Rücken an. Und der fehlerlos schlante Mädchenkörper gab her, was von ihm verlangt wurde. Raum, daß sie das Kleid überworfen hatte, und schon flirrte die schwarze Carmen mit dem Krähfüßchen auf dem Flur. Sie wurde unwirksam, die schwarze

Vor das Leben im Saule erwachte, war Wunneke auf ledernen Sandalen durch den Park und über den Rasen zu dem bequemen Ausgang ihres Zimmers zurückgekehrt, aus dem Wadenzug geschlüpft, von der Sonne getrocknet worden. In einer Folge turnerischer Leubungen dehnte sie den nackten Körper in die Vollkommenheit der Linien hinein, redte sie die Arme, streckte sie die Beine, bog sie den Leib in Hüften und Schultern, rührte sie mit den Fingerringen vorwärts- und rückwärtsgebeugt, den Rücken an. Und der fehlerlos schlante Mädchenkörper gab her, was von ihm verlangt wurde. Raum, daß sie das Kleid überworfen hatte, und schon flirrte die schwarze Carmen mit dem Krähfüßchen auf dem Flur. Sie wurde unwirksam, die schwarze

Vor das Leben im Saule erwachte, war Wunneke auf ledernen Sandalen durch den Park und über den Rasen zu dem bequemen Ausgang ihres Zimmers zurückgekehrt, aus dem Wadenzug geschlüpft, von der Sonne getrocknet worden. In einer Folge turnerischer Leubungen dehnte sie den nackten Körper in die Vollkommenheit der Linien hinein, redte sie die Arme, streckte sie die Beine, bog sie den Leib in Hüften und Schultern, rührte sie mit den Fingerringen vorwärts- und rückwärtsgebeugt, den Rücken an. Und der fehlerlos schlante Mädchenkörper gab her, was von ihm verlangt wurde. Raum, daß sie das Kleid überworfen hatte, und schon flirrte die schwarze Carmen mit dem Krähfüßchen auf dem Flur. Sie wurde unwirksam, die schwarze

Vor das Leben im Saule erwachte, war Wunneke auf ledernen Sandalen durch den Park und über den Rasen zu dem bequemen Ausgang ihres Zimmers zurückgekehrt, aus dem Wadenzug geschlüpft, von der Sonne getrocknet worden. In einer Folge turnerischer Leubungen dehnte sie den nackten Körper in die Vollkommenheit der Linien hinein, redte sie die Arme, streckte sie die Beine, bog sie den Leib in Hüften und Schultern, rührte sie mit den Fingerringen vorwärts- und rückwärtsgebeugt, den Rücken an. Und der fehlerlos schlante Mädchenkörper gab her, was von ihm verlangt wurde. Raum, daß sie das Kleid überworfen hatte, und schon flirrte die schwarze Carmen mit dem Krähfüßchen auf dem Flur. Sie wurde unwirksam, die schwarze

Vor das Leben im Saule erwachte, war Wunneke auf ledernen Sandalen durch den Park und über den Rasen zu dem bequemen Ausgang ihres Zimmers zurückgekehrt, aus dem Wadenzug geschlüpft, von der Sonne getrocknet worden. In einer Folge turnerischer Leubungen dehnte sie den nackten Körper in die Vollkommenheit der Linien hinein, redte sie die Arme, streckte sie die Beine, bog sie den Leib in Hüften und Schultern, rührte sie mit den Fingerringen vorwärts- und rückwärtsgebeugt, den Rücken an. Und der fehlerlos schlante Mädchenkörper gab her, was von ihm verlangt wurde. Raum, daß sie das Kleid überworfen hatte, und schon flirrte die schwarze Carmen mit dem Krähfüßchen auf dem Flur. Sie wurde unwirksam, die schwarze

Vor das Leben im Saule erwachte, war Wunneke auf ledernen Sandalen durch den Park und über den Rasen zu dem bequemen Ausgang ihres Zimmers zurückgekehrt, aus dem Wadenzug geschlüpft, von der Sonne getrocknet worden. In einer Folge turnerischer Leubungen dehnte sie den nackten Körper in die Vollkommenheit der Linien hinein, redte sie die Arme, streckte sie die Beine, bog sie den Leib in Hüften und Schultern, rührte sie mit den Fingerringen vorwärts- und rückwärtsgebeugt, den Rücken an. Und der fehlerlos schlante Mädchenkörper gab her, was von ihm verlangt wurde. Raum, daß sie das Kleid überworfen hatte, und schon flirrte die schwarze Carmen mit dem Krähfüßchen auf dem Flur. Sie wurde unwirksam, die schwarze

Vor das Leben im Saule erwachte, war Wunneke auf ledernen Sandalen durch den Park und über den Rasen zu dem bequemen Ausgang ihres Zimmers zurückgekehrt, aus dem Wadenzug geschlüpft, von der Sonne getrocknet worden. In einer Folge turnerischer Leubungen dehnte sie den nackten Körper in die Vollkommenheit der Linien hinein, redte sie die Arme, streckte sie die Beine, bog sie den Leib in Hüften und Schultern, rührte sie mit den Fingerringen vorwärts- und rückwärtsgebeugt, den Rücken an. Und der fehlerlos schlante Mädchenkörper gab her, was von ihm verlangt wurde. Raum, daß sie das Kleid überworfen hatte, und schon flirrte die schwarze Carmen mit dem Krähfüßchen auf dem Flur. Sie wurde unwirksam, die schwarze

Vor das Leben im Saule erwachte, war Wunneke auf ledernen Sandalen durch den Park und über den Rasen zu dem bequemen Ausgang ihres Zimmers zurückgekehrt, aus dem Wadenzug geschlüpft, von der Sonne getrocknet worden. In einer Folge turnerischer Leubungen dehnte sie den nackten Körper in die Vollkommenheit der Linien hinein, redte sie die Arme, streckte sie die Beine, bog sie den Leib in Hüften und Schultern, rührte sie mit den Fingerringen vorwärts- und rückwärtsgebeugt, den Rücken an. Und der fehlerlos schlante Mädchenkörper gab her, was von ihm verlangt wurde. Raum, daß sie das Kleid überworfen hatte, und schon flirrte die schwarze Carmen mit dem Krähfüßchen auf dem Flur. Sie wurde unwirksam, die schwarze

Vor das Leben im Saule erwachte, war Wunneke auf ledernen Sandalen durch den Park und über den Rasen zu dem bequemen Ausgang ihres Zimmers zurückgekehrt, aus dem Wadenzug geschlüpft, von der Sonne getrocknet worden. In einer Folge turnerischer Leubungen dehnte sie den nackten Körper in die Vollkommenheit der Linien hinein, redte sie die Arme, streckte sie die Beine, bog sie den Leib in Hüften und Schultern, rührte sie mit den Fingerringen vorwärts- und rückwärtsgebeugt, den Rücken an. Und der fehlerlos schlante Mädchenkörper gab her, was von ihm verlangt wurde. Raum, daß sie das Kleid überworfen hatte, und schon flirrte die schwarze Carmen mit dem Krähfüßchen auf dem Flur. Sie wurde unwirksam, die schwarze

ihren innersten Kräfte, so wäre ja jedem Menschen mit dreißig Jahren das Todesurteil gesprochen. Liegt hier nicht eine Verwechslung von Kalender und Blutdruck vor, Herr Viskator?

Er hob statt jeder Antwort sein Weinglas. „Ich trinke Ihr Wohl.“

Zuweilen auch begleitete er sie in den Park oder bat sie selber um ihre Begleitung. Dann schielte sie ganz still an seiner Seite und gewahrte mit sehenden Augen, wie er Pflanzen und Gestein, Wasser und Luft durch seine Gestaltungskraft lebendig machte. „Das ist Augen“, sagte sie tiefatmend. „Mehr, viel mehr. Augenkraft. Zeugungsfreude. Um die Freude wissen sie weitergeben.“

Er wiederholte die Worte. Er sprach sie langsam vor sich hin. „Aber es muß in der Wechselwirkung geschehen.“

Immer war der Park bis Mitternacht voll Leben, voll Gesang und Tanz. Fehlte am Himmel der Mond, so tropften schimmernde Papierlaternen von den Zweigen, leuchteten aus dem Gebüsch, wiegen sich über dem Wasserlauf und den Brücken des Baches. Nur die spanische Sprache hatte das Wort, die Sprache, die noch von Liebe zu flagen scheint, wenn sie schon gewährt, die selbst noch ihre Seufzer singt. Die Töchter des Hauses ließen sich in den Hängematten schaukeln, Sohn und Schwelgerei tanzten mit den Damen der Gäste auf den Kalksteinen einen neuen Tango, zu dem ein Regier die altrende Mandoline, ein anderer Regier die nachdunkelnde Gitarre spielte, die amerikanische Hausfrau plauderte, tanzte vor, lachte und erging sich in den Atempausen mit einem bevorzugten Partner auf den geheimnisvollen Parkwegen.

Als Wunneke Fahrersmann an einem sternenhellen Abend ausgezogen wurde, gewahrte sie während eines Tanzes den Hausherrn Ernst Viskator unter den Zuschauern. Er blinzelte freundlich nach ihr, und doch hatte sie das Gefühl, sich unbemerkt aus dem lauten Kreise entfernen zu sollen. Sie tat es und lag noch lange mit einem Gefühl der Befreiung in ihrem Zimmer nach.

Während Carlos Viskator anderen Tages den Wortlaut der Briefe angab, unterbrach er sich plötzlich: „Er scheint Ihnen der gefällige Kreis unseres Hauses nicht angemessen? Nicht anregend genug oder, im Gegenteil, zu gefährlich?“

„Aber, Herr Viskator, das wäre doch gänzlich gleichgültig.“

Es ist es nicht. Sie sind in Ihrer Blundheit ein auffallender Mensch. Die Gäste fragen nach Ihnen mehr, als mir lieb ist, wenn Sie verschwunden bleiben.“

Wunneke Fahrersmann lachte fröhlich auf.

„Das haben Sie sicher nicht sagen wollen, Herr Viskator. Das war Lob und Tadel in einem Atem.“

„Also das haben Sie doch gemerkt“, sagte Carlos Viskator, erhob sich und legte mit einem kurzen Rud den Arm um sie. Sie hatte noch Zeit, ihre Hände gegen seine Brust zu stemmen.

(Fortsetzung folgt.)

Premiere!

erwartungsvol-

rauscht vom S-

terhaltung. V-

von den Gefüh-

bergeht die H-

sich, man ist

Premiere!

menschlich heis-

sieht nur das

mühenollen K-

Wollen Sie be-

schön, wir be-

einen Blick in

tion!

Wo spüder

Zuerst ist

Raum, spärli-

sch, verstaub-

der große, ha-

raum halbtre-

zu sehen be-

Komödien“,

Alle Appara-

Mondb und C-

Hülle und G-

versteckt eing-

ben verstaub-

Deutsche Skimeisterschaften in Garmisch

90 Mann starten zum Ski-Marathonlauf

Die 50-km-Langlaufmeisterschaft als Hauptereignis
Rück- und Vorschau auf Garmisch-Partenkirchen

Garmisch, 23. Januar.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Der erste Teil der Deutschen Winterport-Meisterschaften, die Bob- und Eissport-Wettbewerbe umfassend, ist in Garmisch bei günstigen Witterungsverhältnissen glücklich zu Ende geführt worden. Zwar war das Probieren auf der Olympia-Bobbahn, das mit einem schweren Sturz des Bobs „Eva“ endete, gerade kein glühendes Omen für die neue Anlage; und einige Tage lang erschien es sogar zweifelhaft, ob die Durchführung der Zweier- und Vierer-Bobmeisterschaften möglich sein würde, doch wurde die Bahn dann noch so rechtzeitig wieder in Stand gesetzt, daß dann die eigentlichen Meisterschaften auf tadellos Unterlage durchgeführt werden konnten. Bemerkenswert am dem Verlauf der ersten Bobmeisterschaft auf der Olympiabahn ist die von allen Sachverständigen bewunderte Auffassung, daß es sich bei der Niederlage Italiens um eine der schwersten Bobbahnen der Welt handelt. Unter diesen Umständen nicht hoch genug eingeschätzt werden, wenn auch die Niederlage Italiens im Zweierbob durch die Schweizer Konfuzierung für manche überraschend und enttäuschend kam.

Im Eisschnelllauf hat es eine Ueberraschung gegeben, als die Ueberlegenheit des Münchener Sander über die Berliner Sander und die Berliner Sander über die Berliner Sander in diesem Ausmaß wohl kaum erwartet wurde. Die Reichshauptstadt veranlaßte sich durch Siege in den Damenläufen. Am Ganzen ist hier ein gegenseitig befruchtender Wettbewerb zwischen Nord und Süd festzustellen, der dem deutschen Eisschnelllauf bis zu den Olympischen Spielen des nächsten Jahres sicher noch zum Nutzen gereichen wird.

Zum Sieg von Ernst Vailer und Marie Herbert in den Sprintwettbewerben erübrigt sich jeder Kommentar. Dieses deutsche Paar ist längst zur Weltklasse herangereift. Besonders deutlich sind die Fortschritte in der letzten Zeit bei der kleinen Münchenerin geworden. Die größte Freude erleben wir bei den Kunstläufern jedoch bei dem Nachwuchs. Was hier auf breiter Basis heranreift, verspricht für die kommenden Jahre sehr viel.

Gesamt von den übrigen Eissportkonkurrenzen kommt die Eishockey-Meisterschaft erst in der nächsten Woche zum Austrag. Anzumerken haben unsere Eishockeyspieler ja an den Weltmeisterschaften in Davos teilgenommen. Ihr Abschneiden war wenig ermutigend. Es zeigte sich, daß nach den Erfolgen der letzten Jahre bei den deutschen Spielern eine Reaktion eingetreten ist; andererseits darf man natürlich die Ueberlegenheit der übrigen europäischen Nationen, die über einen stärkeren „fanatischen Trainingsrückhalt“ verfügen, nicht unterschätzen. Am Ende der Saison ist natürlich nicht mehr zu zweifeln. Es scheint eben doch, daß der Fortschritt, den Kanada im Eishockey von den europäischen Nationen bezieht, zum mindesten dem entspricht, den Norwegen nach dem Kriege auf dem Gebiet des Eiskunst- und Sprunglaufs vor Mitteleuropa voraus hatte.

Am Mittelpunkt des Interesses aller europäischen Winterportler wird in diesen Tagen

der zweite Teil der Garmischer Winterportwochen

stehen, der nach einem internen Aufakt, dem Kampf um die Deutschen Hochscholl-Meisterschaften im Skilanglauf, am Sonntag mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf um die international ausgeschriebene Deutsche Skimeisterschaft beginnt. Die erfreuliche Breitenentwicklung des deutschen Skilaufs hat ohne Zweifel auf allen Gebieten der weichen Kunst nicht nur den Durchschnitt verbessert, sondern auch die Spitzenleistung gehoben. Dennoch muß man vor all zu großem Optimismus im Hinblick auf die bevorstehenden Konkurrenzen warnen. Die bisherigen Sprungveranstaltungen auf der Olympia-Schanze und in anderen bayerischen Winterportzentren haben allzu deutlich gezeigt, daß Norwegen Uebermacht im Sprunglauf immer noch erdrosselt. Im Langlauf sind die Finnen und Norweger ohnehin den Mitteleuropäern überlegen, so daß sowohl für die Einzelkonkurrenzen in diesen beiden Kategorien wie auch für die Kombination normalerweise nur mit guten „Plätzen“ für die deutschen Teilnehmer gerechnet werden kann. Auf dem Gebiete des Abfahrtslaufs und Skialomlaufes sind die deutschen Aussichten zweifellos größer. Es steht noch nicht fest, welche österreichischen „Abfahrtskronen“ diese Wettbewerbe in Garmisch mitbestimmen werden und es sind also nur die Schweizer als „große“ Konkurrenten in einflussreiche Vorbereitung zu stellen. Die Vertrautheit mit dem Garmischer Gelände wird hier — insbesondere den bayerischen Abfahrtskünstlern — zufluten kommen. Auf Leute wie Pfister und Dr. Wetter ist Verlaß und so kann manche Scharte ausgeglichen werden, die im Langlauf und beim Springen zurückblieben könnten. Im Damen-Abfahrtslauf dürfte Deutschland durch Christel Franz und Frau Pfeiffer

Kontinuität zu Erfolgen gelangen, die denen des Vorjahres in keiner Weise nachstehen werden.

Ueber die Bedeutung der Garmischer Ski-Meisterschaften als Vor-Olympia braucht im übrigen kein Wort mehr verloren zu werden. Wenn man bedenkt, daß diese „Deutsche Skimeisterschaft“ für alle Beteiligten eine Generalprobe für die Olympischen Winter Spiele 1936 bedeutet, so tritt diese organisatorisch und sportpolitisch gleich wichtige Tatsache gegenüber allen technischen Ergebnissen auf das Wirkungsgebiet in den Vordergrund des Geschehens. Die Augen der ganzen Skiwelt Europas sind in diesen Tagen auf Garmisch gerichtet, und mehr denn je wird es nicht darauf ankommen, wer siegt, sondern wie siegt wird und welche Lehren aus Sieg und Niederlage gezogen werden.

Die Auslosung

Für die 50 Kilometer, die am Sonntag, 27. Januar, 8 Uhr morgens, beginnen — die Läufer starten mit je einer halben Minute Abstand — wurde die

Riesenzahl von 90 Mann genannt. Darunter befinden sich neben den Deutschen fünf Finnen, drei Norweger, einige Italiener, Polen, Franzosen usw., ein Feld, wie es in Deutschland noch nie am Start war. Die Deutschen haben verhältnismäßig gute Plätze erhalten; unsere Favoriten liegen im Mittelfeld, sind also nicht von vornherein benachteiligt, wie z. B. unser finnischer Langlauflehrer Veli Saarinen, der mit Startnummer 5 das Pech hat, wohl bald schon spüren zu müssen und dadurch entschieden stark benachteiligt wird. Start und Ziel ist das Stadion am Gudiberg.

Auch für den Abfahrtslauf der Damen erfolgte die Auslosung. Fünfzig Teilnehmerinnen ergeben ein starkes Feld, in dem sich neben den Deutschen wie Ilse Adolph (Schneidbahn), Lotte Haaber (Freiburg), Käthe Graefeger, Christl Grank (Freiburg) und Hedi Pfeiffer-Landjäger (Engländerinnen, Italienerinnen und holländische Läuferinnen befinden. Sowohl hierfür als auch für die 50 Kilometer sind vorzugsweise noch einige Plätze für Nachmeldungen offen gelassen worden.

Nationalelf enttäuschte

Gau Württemberg siegte nach 45 Minuten 2:0
Auch die B-Elf erzielte nur ein 1:1

Stuttgart, 23. Januar.

Die in Stuttgart zusammengezogenen beiden Fußball-Nationalmannschaften für die am kommenden Sonntag stattfindenden Länderspiele gegen die Schweiz trafen am Mittwoch vor 8000 Zuschauern in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Stadion in Probe spielen auf württembergische Auswahlmannschaften, und zwar so, daß in der ersten Halbzeit die deutsche Nationalelf für Stuttgart mit einem Ersatz spielte und in der zweiten Halbzeit die deutsche B-Mannschaft antrat.

Die A-Mannschaft spielte in folgender Aufstellung: Buchloh; Stübgen, Schwarz; Gramlich, Mungenberg, Rohde (Einschüttel); Lehner, Ziffeling, Conen, Rohwedder und Werner vom Berliner SV. 92. Die Nationalmannschaft spielte also bis auf Rohde und Werner in der vorgegebenen Aufstellung.

Bundesportlehrer Metz ließ vor dem Spiel bekanntgeben, daß es sich bei diesem Probe spiel um ein reines Kampfspiel handle, und daß beide Einheiten ihr Bestes hergeben sollten.

Die württembergische Gaumannschaft tat dies in zufriedenstellendem Maße. Sie zeigte ein hervorragendes Spiel. Von der Nationalmannschaft konnte man dies wirklich nicht behaupten. Einzelne Leute spielten weit unter Form, insbesondere stark enttäuschte die Läuferreihe. Die Tore, für Württemberg erzielten Radl (Ulm) und Joller in der 30. und 35. Minute.

Die württembergische Mannschaft zeigte ein hervorragendes Spiel, das stark auf Sicherheit eingestellt war, aber dennoch recht interessant verlief, denn jeder erfolgsversprechende Augenblick wurde von den Schwaben voll ausgenutzt. Sehr gut waren Röscher und Radl. In der Läuferreihe waren Heermann und Wurger die besten Leute.

Nicht ganz zufrieden muß man mit den Leistungen der Nationalspieler sein. Besonders fehlte es der Läuferreihe am nötigen Aufbau zum Sturm. Mungenberg

im Zentrum spielte wieder stark defensiv, hatte aber mit der Bewachung des schwäbischen Mittelfürmers Schadt leichte Arbeit. Im übrigen war der Achener viel zu langsam, um bei den schnellen Angriffen der Württemberger wertvolle Zerkünderarbeit leisten zu können. Gramlich spielte, nachdem er gesehen hatte, daß es nicht so klappte, wie er wollte, mit großer Lustlosigkeit. Rohde kam über die Leistungen eines Ersatzspielers nicht hinaus. Am besten hielten sich noch Lehner, Ziffeling und Rohwedder, die auch die Träger der meisten Angriffe waren. Eine große Enttäuschung war der Berliner Werner, der für den Wormser Rath eingewechselt wurde, der bekanntlich verletzt ist, aller Voraussicht nach nun doch der Dübeldorfer Abwehrspieler. Der beste Mann der Nationalen war noch Buchloh, der durch Röscher, Radl und Schode viel beschäftigt wurde. Für das Länderspiel kann man, obwohl die Leistungen in Stuttgart nicht befriedigend konnten, aber zu den beiden Hamburgern volles Vertrauen haben.

Süddeutschland spielt 1:1

Mit unermüdlichem Eifer spielte die württembergische Elf nach kurzer Pause auch gegen die B-Vertretung weiter, die mit folgender Mannschaft erschien: Gehmann (Waldhof); Konrad (Näferslautern), Munkert (Nürnberg); Heermann (Waldhof), Goldbrunner (München), Tief (Frankfurt); Bauer (Wurzhafen), Riebel (Nürnberg), Becker (Jülich), Heim (Wurzburg) und Dommel (Wurzburg).

Die besten Spieler waren hier Goldbrunner, Heermann, Becker und Riebel. Gehmann im Tor wurde nicht viel beschäftigt. Das erste Tor für Württemberg schloß wieder Radl, und zwar in der zehnten Minute. Durch einen Fehlschuß konnte dann Becker in der 23. Minute ausgleichen.

G. von Cramm greift ein

Deutsche Hallen-Tennismeisterschaften

Bilanz der ersten Spieltage

Bremen, 23. Januar.

Nach der Hochflut von Spielen am Dienstag ergab sich nach dem unermesslichen Auscheiden von Werner Wenzel gegen Sven Sperling eine für die deutschen Jarden recht unerfreuliche Bilanz. Unter den letzten 16 Wettbewerben um den Titel fiel nur noch vier deutsche Vertreter, und zwar Gentel II, Gentel I, Dr. Dessart und Gottfried von Cramm. Bei den Damen steht es nicht viel günstiger aus. Hier haben Frau Sperling, Frau Zehden, Frau Bayot und Marieluise Horn bereits unter den letzten Acht, wozu als weitere Deutsche aber noch Frau Schneider-Reis kommen dürfte. In den Doppelspielen ist bei den Damen die erste Runde bis auf zwei Begegnungen erledigt, während man im Mixed noch nicht groß vorangekommen ist. Dafür hat man in Herrenbegegnungen die erste Runde hinter sich gebracht.

Am Mittwoch morgen kamen verschiedene Begegnungen „ohne Spiel“ heraus. Gentel I kam dadurch in die nächste Runde. Und im Herrenbegegnungsschaffen es auf die Weise Leiber/Schroeder, von Cramm/Gentel II und Dr. Dessart/Gentel I.

Im Gemischten Doppel erhielt der Franzose Bernard an Stelle der verletzten Belgierin Frau Adamard nun Frau Sperling als Partnerin.

Willy und Rie / Hollands „Rekord-Meisjes“

Willy den Ouden schwamm 8mal, Riea Mastenbroek 2mal Weltrekord

Holland nimmt heute im internationalen Schwimmsport eine Stellung ein, die es durchaus verständlich macht, wenn in holländischen Kreisen der Optimismus leicht zu einem Vergleichen mit Amerika verleitet. Allerdings beschränkt sich dieser Eitelstellung auf die Leistungen der holländischen Damen. Holland hat im Damen-Schwimmsport nach dem Kriege einen großen Aufschwung genommen, ist 1928 bei den Olympischen Spielen in Amsterdam beachtlich hervorgetreten, ohne aber zu durchschlagenden Erfolgen zu kommen, hielt sich 1932 in Los Angeles so gut, wie es eben ging, und — ist ein Jahr vor den Olympischen Spielen 1936 auf dem besten Wege, führende Nation im Frauen-Schwimmsport der Welt zu sein. Willy den Ouden und Riea Mastenbroek haben seit 1933 der Weltrekordliste im Kraul- und Rücken schwimmen, die eindeutig eine amerikanische Vormachtstellung betonen, einen Stolz nach dem anderen verliehen.

Am Augenblick dreht sich alles um Willy und Rie, wie sie im holländischen Volksmund genannt werden. Willy den Ouden wurde am 1. Januar 1918 geboren, Riea Mastenbroek am 10. Februar 1919. Beide wohnen in Rotterdam, sie gehören aber verschiedenen Vereinen an und sind erbitterte Rivalinnen.

Eine statistische Uebersicht über ihre sportlichen Leistungen wird allgemein interessieren:

Willy den Ouden (sie wird wirklich mit „h“ geschrieben):

12. 7. 31	Dolland-Reford	100 m Kraul	1,10,4 Min.
2. 8. 31	Doll. Weitefisch	100 m Kraul	1,11,4 Min.
11. 11. 31	Dolland-Reford	100 m Kraul	1,09,8 Min.
12. 12. 31	Dolland-Reford	100 m Kraul	1,08,6 Min.
21. 5. 32	Doll. Weitefisch	100 m Kraul	1,11,0 Min.
17. 6. 32	Dolland-Reford	100 m Kraul	1,07,4 Min.
9. 7. 33	Weitefisch	200 m Kraul	2,28,6 Min.
9. 7. 33	Weitefisch	100 m Kraul	1,06,0 Min.
13. 8. 33	Doll. Weitefisch	100 m Kraul	1,07,8 Min.
8. 10. 33	Weitefisch	200 m Kraul	2,38,0 Min.
4. 2. 34	Weitefisch	100 m Kraul	1,09,8 Min.
25. 2. 34	Weitefisch	100 m Kraul	1,06,4 Min.
19. 4. 34	Weitefisch	100 m Kraul	1,04,8 Min.
6. 5. 34	Weitefisch	220 y. Kraul	2,27,6 Min.
13. 7. 34	Weitefisch	400 m Kraul	5,16,0 Min.
22. 7. 34	Doll. Weitefisch	100 m Kraul	1,06,2 Min.
14. 8. 34	Europameisterin	100 m Kraul	1,07,1 Min.

Riea Mastenbroek:

3. 6. 34	Dolland-Reford	100 m Rücken	1,19,6 Min.
22. 7. 34	Doll. Weitefisch	400 m Kraul	5,35,0 Min.
17. 8. 34	Europameisterin	100 m Rücken	1,20,3 Min.
19. 8. 34	Europameisterin	400 m Kraul	5,27,4 Min.
16. 10. 34	Dolland-Reford	100 m Rücken	2,55,4 Min.
25. 11. 34	Weitefisch	200 m Rücken	1,16,8 Min.
20. 1. 35	Weitefisch	200 m Rücken	2,49,6 Min.

Zwei Schiedsrichter im Spiel

Englands neuer Weg

Eine DNB-Meldung berichtet: Der englische Fußballverband wird am 27. März noch einmal ein Spiel von zwei Schiedsrichtern leiten lassen: es handelt sich um ein Spiel der englischen Nationalmannschaft gegen eine B-Mannschaft, zu dem auch die „Fifa“ eingeladen ist.

Das ist der zweite Fall, daß in England der Versuch unternommen wird, die Fußballregeln zu revolutionieren. Der erste Versuch ist nicht voll geklappt, da sich die beiden Schiedsrichter, von denen jeder eine Spielhälfte zu überwachen hatte, im Mittelfeld gegenseitig störten. Man hat den Versuch nicht ernst genommen. Nun kommt die Meldung, daß man sogar in einem repräsentativen Spiel der englischen Nationalmannschaft einen zweiten Versuch unternimmt und die „Fifa“ (den Internationalen Fußballverband) dazu einlädt, was beweist, daß es sich nicht um eine Spielerei, sondern um ein ernst zu nehmendes Experiment handelt, dem Schiedsrichter seine verantwortungsvolle Aufgabe zu erleichtern; denn es unterliegt keinem Zweifel — die Praxis hat es oft bewiesen —, daß es bei der Schnelligkeit eines Fußballspiels dem Schiedsrichter nicht immer möglich ist, im Moment eines Vergehens gegen die Spielregeln in der Nähe des Strafraumes, der wichtigsten Spielabgrenzung, zugegen zu sein.

Verdächtig ist, daß England das Geburtsland des Fußballspiels ist, und warten wir ruhig und ernsthaft das Ergebnis des zweiten Versuches ab.

mehr einzuholen, während die Entscheidung in Gruppe B zwischen „Viktoria“ Stolz und „Haberbusch“ Solberg liegt. Im Gau Brandenburg hat der Vorjahressieger „Viktoria 89“ Berlin wieder erste Ausbeute; im Gau Schlesien liegt die Entscheidung zwischen „Karlshof“ Gleiwiß und „Teufel 09“; im Gau Sachsen sieht man im „Polizei“-Sportverein Chemnitz seinen Vertreter, im Gau Mitte freuten sich „Viktoria“ Magdeburg, „Ruhle Borussia“, „Steinbach 08“, „Bader“ Halle und „L. S. B.“ Bena um die Führung. Im Gau Nordmark liegt der SV „Eintracht“ Nien und dem Hamburger SV „Zweitkamp“ Hannover 96 — „Werder“ Bremen meldet Gau Niederhessen. Bremen sollte es u. E. wieder schaffen. Weßfallen und Niederhessen stehen in Schaff 04 (garther Nibale SV. Hontrop) und VfL Ventrach (seiner „Fortuna“ Düsseldorf) nicht nochmal energisch antritt ihre Meister. Im Gau Mittelrhein ist der VfM Köln nicht mehr zu holen; im Gau Nordhessen ist „Vorrufia“ Fulda gegenüber Hana 93 fast zurückgefallen, das es kaum noch aufholen kann. „Höhr“ Ludwigshafen scheint es im Gau Südrhein zu schaffen; „Höhr“ Karlsruhe vertritt bisher erfolgreich gegen VfL. Medard im Gau Vaden. SV. Elm, VfL. Stuttgart, „Aiders“ Stuttgart, Harnsch im Gau Württemberg einen Kopf-an-Kopf-Kampf, während im Gau Bayern niemand mehr an einem Endspiel der Spärga 80 und 7 Punkten gegen den 1. FC Nürnberg die Spitze behauptet.

Eishockey-Weltmeisterschaft in Davos

Kanada siegt über Italien mit 9:0

In der Gruppe A gab es einen sehr interessanten Kampf zwischen Schweden und der Tschechoslowakei zu sehen. Die Hintermannschaften beider Parteien zeigten sich von der besten Seite, und als die 45 Minuten der Spielzeit vorbei waren, stand das Spiel 0:0. In der Verlängerung vermerkten dann die Tschechen mit 2:1 Sieg und zu bleiben. Einen überzeugenden Sieg feierte Kanada über Italien, und zwar mit 9:0 (3:0, 4:0, 2:0).

In der Gruppe B können nur noch England und die Schweiz Gewinnchancen werden. Die Engländer fertigten nämlich die Schweiz bisher mit 4:1 (0:0, 2:1, 2:0) ab, und die Schweizer kamen in dem Kämpf auf einem glatten 5:1-Erfolg. Die Drittel lauteten hier: 3:0, 0:1, 2:1. — Deutschland war in der Trostrunde spielfrei.

Karl Schäfer führt

in den Kunstlauf-Europameisterschaften

Der mit der Durchführung der diesjährigen Europameisterschaften im Eiskunstlaufen beauftragte St. Moritzer Schlittschuh-Club mußte wegen der riesigen Beteiligung von insgesamt 48 Läufern und Läuferinnen aus elf Ländern einen Tag früher als vorgesehen die Titelfämpfe eröffnen. Den Beginn machten am Mittwoch die Männer mit dem Pflichtlauf. Unter den zwölf Wettbewerbern stand der Titelverteidiger Karl Schäfer (Österreich), der die vorgeschriebenen Figuren mit unanfechtbarer Sicherheit auf das Eis zeichnete. Schäfer dürfte bereits in der „Pflicht“ einen größeren Vorsprung herausholen, den der Weltmeister im Kunstlaufen noch vergrößern wird. Schäfer am nächsten kamen der Deutsche Meister Ernst Vailer und der Engländer Jack Dunn, die sich einen heißen Kampf um den zweiten und dritten Platz liefern werden.

Kegelbruder Emil Duppe

Mit Emil Duppe ist ein begeisterter Sportkünstler heimgelangen, der seit Weichen bei Badener Kegelverbandes zu seinen tatkräftigsten Förderern gehört. So triebte Emil Duppe nämlich seines 50. Geburtstages die bekannte Jubiläumsskette, um die alsbald die Kämpfe auf der langen Strecke ausgetragen werden. Trotz seines vorgeschrittenen Alters und seiner idyllischen Weinberglage hand er noch vor einigen Jahren in der vorderen Reihe erfolgreicher Sportler. Bochums Kegel werden ihm allezeit ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Bochumer Ringer auf der Matte

Nach Beendigung der ersten Serie der Meisterschaften des Amateurbereichs hat der Kraftsportverein Deutsche Eiche/Germania 1898 Bochum bereits in den nächsten Tagen in seinem ersten Kampf gegen den bekannten Verein Heros 94/08 Dortmund, den früheren mehrfachen Deutschen Mannschaftsmeister. Die Kämpfe der zweiten Serie bringen unseren Einheimischen harte Kämpfe.

In der Woche vom 11. bis 17. Februar

füllen sich nunmehr auch die deutschen Amateurbereiche in den Dienst des Winterturnens. Der Vorpriorführer Erich Rüdiger hat angeordnet, daß in dieser Zeit von jedem Verein eine Veranstaltung zugunsten des großen nationalen Opferwerkes durchgeführt wird.

Polen hat 70 000 Fußballspieler.

Nach einer für das Jahr 1934 abgeschlossenen Mitgliederzählung gehören dem Polnischen Fußballverband 69 996 Mitglieder in 889 Vereinen an.

Unverän

Der Milde

Die Sch... in Bochum, am... gemeldet, am... jetzt ihren... beendete... schon mit... jahr wieder... schüttung.

Das finan... ist nach dem... beträgt aus... 1932/33 348... Reichsmar... 1931/32). D... Jahre 0) als... Angestellte... 500 Reichsm... schafter; der... Gemeinnütz... Reichsmar... auf neue Re... Jahre 43 228... den der ge... wiesen, die... sind. Darü... weisung an... Arbeiter. 3

mehr gefagt... zember 1... lich günstige... schäftigung... Monaten de... men des A... Sudhaus in... Darüber hin... Errichtung... Außerdem u... handlungsb... Sauernd von... Vitoria-Br... 1935-ende... ganze Ver... Gleichzeit... men au f... Weihnacht...

Akt

I. Anlage

Grundstücke... Geschäfts- und... Bauern-Gebä... Maschinen... Fässer... Fuhrpark und... Geschäfts-... richtungen... Flaschenkel...

II. Betell

III. Umlauf

Bah-, Hiltz- u... Wartpapier... Eigene Aktien... Darlehen (hie... karisch ges... Vorauszahlung... Forderungen... und Leistun... Sonstige Ford... Forderungen... Wechsel... Schecks... Kassenbestan... bar- und... Andere Bank...

IV. Posten

abgrenz

Büroschaffen... Hinterl. Siche...

Gewi

AU

Bahälter und L... Soziale Absche... Freiwillige Lei... Abschreibung... Anders abrechn... Zinsen... Besitzverm... Bierschwein... Sonstige Aufw... Gewinn...

Rh.-V

Mi

Fortlaufe...

Fortlaufe

Altbesitz... 6% Hoesch... 6% Krupp... 6% Mittelstah... 6% Ver. St. RM... Budorus... Dahlbusch St... Dtsch. Alant... Di. ch. Erdl... D. Reichsbah... I.B. Farbernd... Feidmühle... Felten & Güll... Gelsenberg... Goldschmidt... Harpen... Hoesch-Köln... Kali-Ascherl...

Steinkohl

Conslum, 3... Carl. 4 6... Deutschl... Ewald... Schwerin... Heinrich... K. La. Ludw... Langenbr...

Braunkoh

Bruck-N... Outfall... Leomhard...

